

ZEITBERICHT

Nonnis 100. Geburtstag — Neue Seelsorge — Gründe für die Revolution in Lateinamerika

Nonnis 100. Geburtstag

Am 16. November dieses Jahres wäre der Isländer P. Jon Svénsson, „Nonni“, hundert Jahre alt geworden. Er kam zur Ausbildung schon früh nach Dänemark und Frankreich, konvertierte und wurde Jesuit. 1944 starb er im Luftschuttkeller eines Krankenhauses. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß die ganze Welt seine Bücher kennt. Erwachsene und Kinder lasen und lesen sie mit innerer Teilnahme, und die Jahre haben ihnen nichts von ihrer Frische genommen. Er ist wohl der erste Isländer, der nach den Jahrhunderten der Edda und der Sages literarischen Ruhm erwarb. Die reine Klarheit jener alten Geschichten lebt auch in seinen Büchern, vertieft um die christliche Menschlichkeit, die aus jeder Zeile strahlt; sein Landsmann Halldór Laxneß hat sie nicht zu bewahren gewußt. Unnachahmlich war Svénsson auch als Erzähler. Tausende von Kindern vieler Länder haben zu seinen Füßen gesessen und wurden von dem kleinen weißhaarigen Priester verzaubert. Noch in seinem Greisenalter lebte er so in seiner Heimat, daß er darüber alles vergaß. Freilich riß ihn auch die kleinste Störung aus seiner Welt und verschloß ihm den Mund. Dabei war er lebensstüchtig und wußte sich auf seinen Reisen, die er bis in die letzten Jahre um die ganze Welt unternahm, immer zu helfen. Die Heimat Island war ihm aber nicht nur sein Kinderparadies; er kannte gründlich die Geschichte seines Landes (vgl. diese Zs. 103 [1922] 30–41), und die Sehnsucht seines Herzens war es, die einsame Insel und ihre Bewohner wieder katholisch zu sehen. Seine Bücher, die in fast alle Kultursprachen übersetzt wurden, sind im Verlag Herder erschienen.

Neue Seelsorge

Vom 17.–26. Oktober 1957 fanden im Stephansdom zu Wien öffentliche, aber geschlossene Exerzitien statt, an denen 1500 Menschen aller Altersstufen, aller sozialen und Bildungs-Schichten teilnahmen. Ein seelsorgliches Ereignis also, das weiteste Beachtung und Nachahmung verdient.

Der Veranstalter dieser Exerzitien und zugleich Exerzitienleiter war der Dompfarrer von St. Stephan, Kanonikus Dr. Karl R. Dorr, der gleich nach dem Krieg in der Kirche Am Hof in ähnlicher Weise schon einmal die Geistlichen Übungen gegeben hatte; damals zählte man 3000 Teilnehmer, von denen sich später einige Hundert für eine apostolische Arbeit zur Verfügung stellten. Diesmal war die Teilnahme an Eintrittskarten gebunden, um von vornherein den Kreis der Exerzitanten zu begrenzen. Man wollte damit den Übungen eine größere Geschlossenheit geben und der Meinung entgegenreten, als könne jeder kommen und gehen, wie es ihm beliebt. Gleich am ersten Tag der Kartenausgabe meldeten sich 600 Bewerber; am dritten Tag waren es 1700; 500 weitere mußten abgewiesen werden, weil die Sitzplätze nicht ausreichten. Wahrscheinlich müssen die Exerzitien darum noch ein- oder zweimal wiederholt werden.

Dompfarrer Dr. Dorr lag daran, seinen Zuhörern einen wirklichen Eindruck von den auf dreißig Tage berechneten Großen Exerzitien des heiligen Ignatius zu vermitteln. Er beschloß darum, die vollständigen Übungen (das sogenannte „Fundament“ und die vier „Wochen“) unverkürzt vorzulegen, und zwar in drei aufeinanderfolgenden Jahren, jeweils 10 Tage lang. Beim ersten Mal sollten nur die